

kommende päpstliche Erlasse, besonders von Alexander IV. (26. Mai 1255), vor Allem aber das Ansehen des fünften Ordensgenerals, S. Philippus Benitus (s. d. Art.), der nach dem Tode Clemens' IV. 1268 nur durch die Flucht sich der Wahl zum Papste entzogen hatte, retteten die Serviten vor der Auflösung ihres Ordens. Nach dem Tode des hl. Philippus (1285) erhoben sich die Stürme aufs Neue; einzelne Bischöfe verboten die Aufnahme der Novizen, die Abhaltung des Gottesdienstes u. s. w., und so geschah es, daß um 1288 von der großen Zahl der Mitglieder (es sollen deren gegen 10 000 gewesen sein) fast der dritte Theil den Orden in der Meinung, derselbe bestehe nicht mit Recht, verließ und entweder in andere Orden eintrat oder als Einsiedler lebte. Die Wirren legten sich allmählig, als Papst Nicolaus IV. einige Convente unter den Schutz des apostolischen Stuhles nahm. Papst Benedict XI. endlich ertheilte dem Orden die förmliche kirchliche Bestätigung durch die Bulle *Dom lovanus* vom 11. Februar 1304. Nun verbreiteten sich die Serviten rasch, besonders in Italien, wo sie sich in elf Provinzen gliederten. Zu Rom erhielten sie 1369 die Collegiatskirche S. Marcello (am Corso), wo bald der Ordensgeneral seinen Sitz aufschlug; ein zweites Kloster in Rom (S. Maria in Via) besitzen sie seit 1563. Von verschiedenen Päpsten erhielten sie große Privilegien, besonders von Innocenz VIII. (*Mars magnum*) 1487; Martin V.ählte sie den Mendicanten bei; Urban VIII. bestimmte sie als Beichtväter des päpstlichen Hofes (*familias pontificias*); zweimal im Jahre, nämlich am Feste der Epiphantie und am Passionssonntage, sollte ihr Generalprocurator in der päpstlichen Kapelle predigen u. s. w. Im J. 1411 theilten sich die Serviten in zwei Zweige, in sogenannten Oberbrüder und Conventualen. P. Anton von Siena begann nämlich im neu restaurirten Kloster des Monte Senario eine Reform („Congregation“), deren Constitutionen von Eugen IV. bestätigt wurden. Der Eintritt des Bischofs von Bitetto, Anton Jacobi, verschaffte derselben bedeutendes Ansehen, und sie verbreitete sich rasch, besonders in Oberitalien, wo sie unter Anderem das dem Aussterben nahe Chorherrenstift San Alessandro in Brescia (1431) und das berühmte Sanctuarium Monte Verico bei Vicenza (1435) erhielt. Die Congregation des Monte Senario hatte einen eigenen Generalvicar; die wiederholt gemachten Versuche, ganz selbständig zu werden, mißlangen. Dieses Bestrebens wegen, und wohl auch, weil die Oberbrüder selbst wieder in mehrere Zweige sich theilten, vereinigte Pius V. 1570 sämtliche Zweige wieder zu einem Ganzen, was zuerst in Venedig und dann allmählig auch in den übrigen Klöstern durchgeführt wurde. — Ein anderer Zweig der Serviten waren die Eremiten (Barfüßer) des Berges Senario. Ihr Urheber ist Bernhardin von Riccionini. Er hatte bei den Camaldulensern das Eremitenleben kennen gelernt und daselbe mit Er-

laubniß Clemens' VIII. und des Generals Valius 1593 unter den Serviten des genannten Klosters eingeführt. Paul V. schenkte diesen Eremiten große Aufmerksamkeit und Begünstigungen. Die Barfüßer zeichneten sich durch Strenge der klösterlichen Zucht, durch Frömmigkeit und außerordentliche Vorkübungen aus. Der Genuß von Fleischspeisen war das ganze Jahr unter sagt, das Chorgebet um Mitternacht dauerte zwei Stunden. Sie hatten in Italien mehrere Niederlassungen, so zu Gibona, Monte Sagano, St. Georg bei Ajola. Aus ihnen ging die spätere deutsche Observanz hervor (s. u.), während sie selbst den Neuerungen des Großherzogs Leopold von Toscana (1778) vorlagen. Der Hauptstamm des Ordens blühte vorzüglich in Italien, und wenn auch seine Wirksamkeit dem demüthigen Geiste des Ordens gemäß vielfach ohne Geräusch und Aufsehen blieb, so zählte er doch viele durch Wissenschaft und Kunst hochberühmte Männer, welche auch Lehrstühle an Akademien und Universitäten (besonders z. B. zu Pisa beinahe stabil) einnahmen. Spörr (s. u.) führt in seinen „Lebensbildern“ 400 Männer des Ordens an, die nicht bloß als Zierden monastischen Lebens durch Heiligkeit und als Spiegel des Eifers in der Seelsorge und auf der Kanzel, sondern auch als Gelehrte, als Männer der Wissenschaft und Kunst sich auszeichneten. War auch Heinrich von Gent (s. d. Art.) nicht Mitglied des Ordens, wie man früher allgemein annahm, so hat sich doch der Orden durch die Herausgabe und durch Commentare seiner Werke viele Verdienste erworben. Von Serviten, die als Theologen oder Philosophen einen Namen haben, seien erwähnt: P. Johannes a Fonte Almati (14. Jahrhundert), Alex. Bolano (gest. 1431), Andreas Ziani (gest. 1423), der auch in Tübingen Philosophie trarbire, Ambrosius Spiera (gest. 1454), Augustin Bonnucci (gest. 1553), der auf dem Concil von Trient hervorragte, Philipp Ferrari (gest. 1626), Gerald Balbi (gest. 1660), genannt theologus eminens, Angelo Canali (im 18. Jahrh.) und Constantin Battini (gest. 1832), dessen sechsbändige Dogmatik sehr geschätzt wird, u. A. Die Principien des entarteten Sarpi (s. d. Art.) fanden natürlich im Orden keinen weitem Anklang; im Gegentheil verfaßte der General Anton Vivulus mit fünf anderen Theologen des Ordens 1607 eine Polemik gegen jenen. Berühmte Künstler waren u. A. Arjen. Mascagni (gest. 1634), von dem z. B. die früheren Fresken des Salzburger Domes herrührten; Alexander Mellino (gest. 1557), von Leo X. zum Chormeister der vatikanischen Kapelle ernannt; Joh. Vinc. Casali (gest. 1500), Hofbaumeister des Herzogs von Medici und Erbauer der Rennbahn und des Königshafens zu Neapel.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts fanden sich in Italien zehn Provinzen des Servitenordens, welche durch die seitdem sich wiederholt erhebenden Revolutionen und Kirchensürme gegenwärtig auf vier, nämlich die toscanische, römische, picenische